



Sender

Preis: 5 Pf

BETRIEBSZEITUNG VEB WERK FÜR FERNMELDEWESEN „HF“
HERAUSGEBER: SED - BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. Jahrgang

14. Januar 1954

Nr. 1

Unsere werktätigen Frauen beraten über die Verwirklichung des neuen Kurses

Am 21. Januar 1954 findet auf Anregung der Zentralen Parteileitung der SED-Betriebsparteiorganisation unseres Werkes eine Konferenz unserer werktätigen Frauen statt. Die Delegierten aus allen Abteilungen werden über ihren Beitrag zur weiteren Verwirklichung des neuen Kurses, über die breiteste Anwendung der Frida-Hockauf-Bewegung und ihre Vorschläge für den neuen Betriebskollektivvertrag beraten. Bereits in den nächsten Tagen werden in allen Abteilungen Frauenversammlungen zur Wahl der Delegierten zur Frauenkonferenz stattfinden.

Unser Wunsch:

Werk für Fernmeldewesen „ROSA LUXEMBURG“

Mit nachstehendem Schreiben bat die Zentrale Parteileitung unserer SED-Betriebsparteiorganisation um die Verleihung des Namens „Rosa Luxemburg“ für unser Werk.

An die

SED-Kreisleitung Köpenick
Gen. Stein
Berlin-Köpenick

Betrifft: Namensgebung für den volkseigenen Betrieb Werk für Fernmeldewesen, Berlin-Oberschöneweide, Ostendstraße 1-5.

Werte Genossen!

Zu Ehren des 35. Todestages der ermordeten Arbeiterführer Luxemburg und Liebknecht am 15. Januar 1954 bitten wir, unserem Werk den Namen „Rosa Luxemburg“ zu geben.

Die Belegschaft des VEB Werk für Fernmeldewesen erfüllte den Jahresplan 1953 mit 107,5 Prozent. Im überbetrieblichen Wettbewerb errangen wir im III. Quartal den ersten Platz. Der größte Teil unserer Belegschaft in der Produktion sind Frauen, deren Einsatz diese Produktionserfolge besonders zu danken sind.

Deshalb ist die ehrenvolle Benennung unseres Werkes nach der hervorragenden Kämpferin für die Sache der Arbeiterklasse Rosa Luxemburg nach unserer Auffassung gerechtfertigt.

In Köpenick liegt das Werk TRO „Karl Liebknecht“. Die Benennung des größten Werkes Köpenicks mit „Rosa Luxemburg“ würde die Erinnerung an die besten Traditionen der deutschen Arbeiterklasse im Kreis Köpenick festigen.

Die Namensgebung verpflichtet unsere Kolleginnen und Kollegen, die dadurch noch besser erkennen, daß unsere Werke nicht mehr der Besitz profitgieriger, kriegslüsterner Konzernherren sind, sondern sich fest in den Händen der Arbeiterklasse befinden, unseren Arbeiter- und Bauernstaat zu stärken und zu festigen.

Mit sozialistischem Gruß!
Zentrale Parteileitung
gez. Hoefs

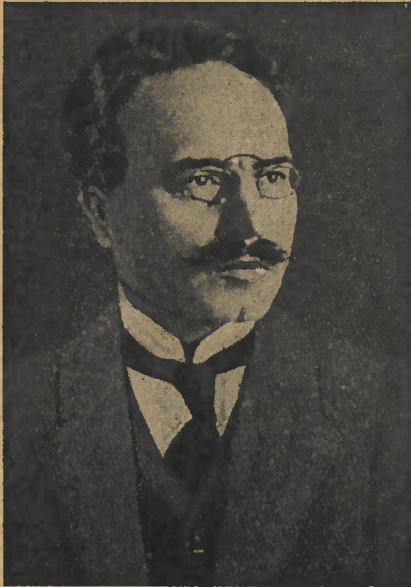
**Fordert in allen Abteilungen
das Verbot der faschistischen Stahlhelm-
Kundgebung am 17. Januar 1954**

Unser Beitrag zum Frieden

Der Beginn dieses Jahres steht unter dem Zeichen der immer offensichtlicher werdenden Entspannung der internationalen Lage. Die Kräfte des Friedens sind gewachsen. Die Beendigung des Krieges in Korea, die Einberufung der Außenministerkonferenz auf Initiative der Sowjetunion sind ein Beweis für die Stärke des mächtigen Weltfriedenslagers. Die Entspannung der internationalen Atmosphäre durch die Vorschläge der Sowjetregierung über die Außenministerkonferenz, über das Verbot der Atomwaffen und Wasserstoffbomben zeigen die große Friedensliebe der Sowjetunion. Noch in diesem Monat, am 25. Januar, werden die Außenminister der Sowjetunion, der USA, Englands und Frankreichs in Berlin zusammentreffen und über die Lösung der deutschen Probleme beraten. Das ist ein großer Erfolg der internationalen Friedensbewegung. Er zeigt, daß keine Macht der Welt mehr den Willen der Millionen friedliebender Menschen übergehen kann.

Im Mittelpunkt der Beratungen der Außenministerkonferenz wird die Lösung des deutschen Problems stehen. Dazu ist es notwendig, daß eine gesamtdeutsche Delegation an den Beratungen teilnimmt. Über 4000 Kolleginnen und Kollegen haben bisher durch ihre Unterschrift die Forderung nach Zulassung einer gesamtdeutschen Delegation zur Außenministerkonferenz unterstützt. Alle Kollegen, die bisher noch keine Gelegenheit zur Abgabe ihrer Unterschrift hatten, können das jetzt nachholen. Durch gemeinsame Beratungen der Deutschen aus Ost und West unserer Heimat wird eine gesamtdeutsche Delegation die Forderungen des deutschen Volkes auf der Außenministerkonferenz vertreten. Das ist der Weg zur friedlichen Lösung der deutschen Frage, das ist der Weg zu einem einigen, demokratischen und friedliebenden Deutschland, das ist der Weg zur Verhinderung der EVG-Verträge.

Dieses Jahr ist aber auch das Jahr der großen Initiative, das Jahr der größten Erfolge bei der Verwirklichung des neuen Kurses. Heute weiß jeder Kollege: neuer Kurs, das bedeutet mehr und bessere Textilien und Schuhe, das bedeutet mehr und bessere Wohnungen, kurz, das bedeutet die Verbesserung unserer Lebenslage auf allen Gebieten. Ein wichtiger Beitrag dazu ist die breite Anwendung der Frida-Hockauf-Bewegung in unserem Werk. Dem Beispiel unserer Genossin Martha Meya aus dem Rundfunkröhrenaufbau sind jetzt die parteilosen Kolleginnen Erika Kleinitzke und Margot Neubauer gefolgt. Das ist der richtige Weg. Schon hat die Betriebssektion der Kammer der Technik eine Kommission zur Überprüfung der Vorschläge für die Bedarfsgüterproduktion zusätzlich zu unserem Plan gebildet. Schon wird in vielen Abteilungen, wie zum Beispiel im Aufbau, durch die Brigade Seeberger, mit dem Schwung des vergangenen Jahres um die Erfüllung des Januarplanes gerungen. Noch größere, noch stolzere Erfolge auf allen Gebieten des täglichen Lebens zu erreichen, das ist unser Ziel zur Außenministerkonferenz am 25. Januar in Berlin, das ist unser Beitrag zur Erhaltung des Friedens.



KARL LIEBKNECHT UND ROSA LUXEMBURG MAHNEN



Am 15. Januar 1919 wurden die beiden großen Führer der deutschen Arbeiterklasse, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, von konterrevolutionären Soldaten im Auftrage der deutschen Kapitalisten grausam ermordet. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind in die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung als die Führer der deutschen Linken eingegangen. Schon vor dem ersten Weltkrieg, als Opportunismus und Reformismus der SPD die Schlagkraft nahmen, kämpften sie unermüdlich gegen die Opportunisten. Voller Begeisterung für die russische Revolution von 1905 zog Rosa Luxemburg aus den Kämpfen des russischen Proletariats die Lehren für das deutsche Proletariat. Unermüdlich kämpfte Karl Liebknecht für die Gewinnung der Jugend, um sie vor den Schrecken eines Krieges zu bewahren.

Der Verrat der rechten sozialdemokratischen Führer bei Ausbruch des ersten Weltkrieges machte diese beiden großen Kämpfer für Frieden und Völkerverständigung nicht mutlos, im Gegenteil, noch energischer kämpften sie gegen den Krieg und die Burgfriedenspolitik der rechten SPD-Führer. Nicht Burgfrieden, Burgkrieg war ihre Losung. Unter dem Namen Spartakusbund sammelten sie alle revolutionären Kämpfer für die Sache des Friedens und des Sozialismus. Kerker und Zuchthaus konnten ihren Kampfeswillen nicht brechen.

Als die rechte SPD-Führung im November 1918 durch ihre Abwartepolitik den Sturz der Monarchie verhindern wollte, da rief Karl Liebknecht die Massen zum Generalstreik auf und zwang die SPD-Führung, sich dem Generalstreik anzuschließen. Aber schon 24 Stunden nach dem Sturz der Hohenzollern verhandelten die Ebert, Scheidemann und Noske mit dem kaiserlichen Hauptquartier über die Niederschlagung der Revolution.

Da zu dieser Zeit das deutsche Proletariat über keine marxistisch-leninistische

istische Kampfpartei verfügte, gelang es der Reaktion, wieder ihr Haupt zu erheben. Die Gründung der KPD am 30. Dezember 1918 durch Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Wilhelm Pieck und Clara Zetkin schuf die Voraussetzungen für eine marxistisch-leninistische Arbeiterpartei.

In trautem Verein hetzten SPD-Führung und Bourgeoisie gegen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, deckten sie nach dem Mord die Mörder vor den empörten Arbeitern. Alljährlich legen die Berliner Ar-

beiter mit ihrer Demonstration zu den Gräbern dieser beiden großen Führer der deutschen Arbeiterklasse auf dem Sozialistenfriedhof in Friedrichsfelde das Gelöbnis ab, in ihrem Sinne für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse, für den Frieden und die Freundschaft mit der Sowjetunion zu kämpfen. Mit unserer Demonstration am 17. Januar wollen wir unserer Forderung nach Zulassung einer gesamtdeutschen Delegation zur Berliner Außenministerkonferenz und der friedlichen Lösung der deutschen Frage Ausdruck geben.

Mit voller Kraft in den neuen Wettbewerb

Unser unvergeßlicher Freund Stalin sagte am 23. Juni 1931: „... es ergibt sich weiter, daß man das Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit in der Produktion nicht mehr dulden kann. Um dieses Übel loszuwerden, muß man die Arbeit auf neue Art organisieren, muß man die Kräfte so verteilen, daß jede Arbeitsgruppe für ihre Arbeit, für die Maschine, für die Werkbänke, für die Qualität der Arbeit verantwortlich ist...“

Auch die Kollegen unseres Werkes sind diesen Worten gefolgt.

Zwei Abteilungen unseres Werkes ragen besonders heraus, die durch den innerbetrieblichen Wettbewerb und durch das Mitreißen aller Kollegen vorfristig ihren Jahresplan erfüllen konnten. Es sind die Abteilungen MK-Röhre und die Bildröhre.

Beide Abteilungen haben von Beginn des Jahres an den Kampf um die Plan-

erfüllung aufgenommen und durch den Wettbewerb große Reserven in den Abteilungen mobilisiert. Die zielbewußte Arbeit, die durch die Festlegung der Wettbewerbspunkte nötig wurde, brachte es mit sich, daß die Fehlzeiten im Laufe des Jahres 1953 um 7 Prozent gesenkt worden sind.

Wie groß die Erfolge sein können, wenn alle Kollegen mitgerissen werden, hat der Bereich Rundfunkröhre im 4. Quartal bewiesen.

Durch den Wettbewerb war es möglich, den Jahresplan überzuerfüllen. Hier ist herausragend die große Ausfallsenkung, die durch den Qualitätswettbewerb hervorgerufen wurde und teils 20 Prozent und mehr betragen hat.

Eine hervorragende Leistung durch Materialeinsparungen haben die Kolleginnen Bienicke und Graß, Kst. 561 (Preßstellerfertigung), vollbracht.

Im Monat November konnten sie Einsparungen erzielen bei:

	eingesparte Stückzahl	Einsparungswert	Prämie
LV 3-Stifte			
beschmelzen	42 402	886,39 DM	166,26 DM
P 50 pressen	273	914,52 DM	171,47 DM

Kolleginnen und Kollegen, folgt diesem Beispiel, steigert die Arbeitsproduktivität und macht das Jahr 1954 zum Jahr der großen Initiative.

Dietert

Unsere Forderung:**Gesamtdeutsche Vertretung zur Außenministerkonferenz****Delegiert
zur sowjetischen Botschaft**

Eine Kollegin und drei Kollegen waren delegiert, die Forderung nach gesamtdeutscher Vertretung auf der Außenministerkonferenz in Berlin der Sowjetischen Botschaft zu überbringen.

Wir nannten im Vorraum des Botschaftsgebäudes unser Anliegen. Bereits nach wenigen Minuten bat uns ein Herr in ein Besuchszimmer und war uns beim Ablegen behilflich. Er stellte sich als 2. Sekretär des Botschafters vor und bat uns um Entschuldigung, daß der Botschafter uns nicht persönlich empfangen könne, da er nicht im Hause sei. Wir übergaben ihm ein Anschreiben und den Text der bereits durch mehrere Tausend Unterschriften bestätigten Resolution zur Außenministerkonferenz. Dann sprachen wir noch unseren Dank für die Initiative des Sowjetvolkes und seiner Regierung in der Deutschlandfrage aus.

Er versicherte uns nach kurzer Kenntnisnahme des Inhalts unserer Schreiben, daß er diese auf dem schnellsten Wege dem Botschafter übermitteln würde. Dann versicherte er uns in einwandfreiem Deutsch, daß die Sowjetunion die Interessen des deutschen Volkes auch auf der Konferenz nachhaltig vertreten und alles tun würde, den Frieden auf der Welt herzustellen und zu festigen. Auch beim Abschied war der Sekretär sehr um uns bemüht. Wir verließen die Botschaft in dem Gefühl, vorbildlich freundschaftlich aufgenommen worden zu sein. Hoffen wir, daß die Resolution unseres Werkes ihren Teil zum Erfolg der Konferenz beitragen möge.

Rieger

Zwischen Tür und Angel

Noch tief beeindruckt von dem überaus zuvorkommenden Empfang in der sowjetischen Botschaft, machten wir uns auf den Weg zur französischen Kommandantur in Reinickendorf. Da ja die Höflichkeit des Franzosen in der bürgerlichen Welt sprichwörtlich ist, rechneten wir hier auch mit einer sehr aufmerksamen Behandlung. Um es vorwegzunehmen, wir waren sehr enttäuscht. Die deutsche Wachmannschaft, die für die Regelung des deutschen Besucherverkehrs verantwortlich ist, ließ uns erst gar nicht auf das Gelände des Quartiers Napoleon. Man versprach uns, zwar nicht unhöflich, doch auch nicht besonders herzlich, den Brief dem französischen Kommandanten zu übermitteln. Trotz mehrmaliger Bemühungen des Kollegen Kensch gelang es nicht, den französischen Kommandanten oder einen höheren Offizier zu sprechen.

Lediglich ein Chargierter — ich nehme an, daß es ein Sergeant war — wechselte einige Worte mittels eines Dolmetschers mit uns. Das geschah im wahrsten Sinne des Wortes zwi-

schen Tür und Angel. Er ließ uns sagen, daß er den Brief so schnell wie möglich dem französischen Kommandanten überreichen werde. Dieser werde dann seinen Inhalt mit seinen politischen Beratern durchsprechen. Das versicherte er uns einige Male. Da er es anscheinend sehr eilig hatte, er hatte den Mantel an und die Mütze auf, verabschiedete er sich von uns. So mußten wir nicht ganz zufrieden mit der Erfüllung unserer Mission von dannen ziehen. Interessant war für uns, daß der deutsche Posten bei der Äußerung unseres Wunsches, einen Brief an den Kommandanten abgeben zu können, meinte, daß das bereits der 566. Brief wäre. Es zeigt uns doch, welchen starken Anteil die Berliner Bevölkerung an der Viererkonferenz nimmt. Es ist ja auch nur verständlich, denn hier wird ja über das Schicksal eines jeden einzelnen von uns entschieden, also auch über deins und meins.

Zum Schluß noch eine kleine Betrachtung. Mancher Kollege wird sagen: „566 Briefe in kürzester Frist, da ist es ja auch verständlich, daß der Kommandant oder ein höherer Offizier sich nicht sprechen ließ.“

Wo sollen sie die ganze Zeit hernehmen? Es ist doch gar nicht verwunderlich, daß die Delegation so beim Pförtner zwischen Tür und Angel abgefertigt wurde.“ Diese Meinung ist natürlich nicht so unberechtigt. Trotzdem möchte ich dagegen antworten: Meint ihr, daß den sowjetischen Botschafter weniger Delegationen besuchen? Wohl kaum.

Warum legte man aber dort solchen Wert auf eine ausgesuchte Höflichkeit? Warum ließ es sich dort der Sekretär des Botschafters nicht nehmen, uns persönlich im Namen seiner Regierung und seines Volkes die Versicherung zu geben, daß der sowjetische Außenminister auch auf der bevorstehenden Konferenz — wie stets — die Interessen des deutschen Volkes vertreten wird, damit wir das unseren Kollegen übermitteln?

Herbert Groß
Kst. 545**In der
amerikanischen Kommandantur**

Mit zwei weiteren Kollegen gehörte ich zu der Delegation, die die Forderung von 4000 Kollegen unseres Werkes auf Zulassung einer gesamtdeutschen Delegation zur Außenministerkonferenz dem amerikanischen Kommandanten übermittelten. Wir fuhren nach Zehlendorf zum amerikanischen Hauptquartier. Ich sah dieses zum ersten Male, und als ich das Leben und Treiben dort sah, kam mir unwillkürlich der Gedanke: Was suchen die Amis bei uns, sollen sie bloß bald abziehen. Wir gingen zum Posten und verlangten, den Kommandanten zu sprechen. Wir wurden zur Wache verwiesen. Hier wurden wir Zeuge, wie eine deutsche Mutter um Arbeit für ihre Tochter im Haupt-

quartier der Amis bat. Von der Sekretärin aber wurde ihr sehr klar gesagt: „Wir haben keine Arbeit, wir haben ebenfalls schon Entlassungen vorgenommen.“ Ja, wenn der Ami abzieht und Deutschland wieder ein Ganzes ist, dann werden alle Menschen Arbeit finden. Dann trugen wir der Sekretärin unser Anliegen vor. Wurden die ersten Delegationen nur sehr eisig empfangen, so zeigte sich jetzt schon das Ergebnis der Briefflut. Sehr höflich wurden wir gebeten, Platz zu nehmen, bis sie uns im Sekretariat angemeldet hätte. Von dort erhielt sie den Bescheid, daß der Kommandant nicht anwesend wäre, aber ein Mitarbeiter des Sekretariats den Brief sofort abholen würde. Unser Versuch, auf den Kommandanten zu warten, wurde als zwecklos abgelehnt.

Nach der Übergabe unseres Briefes verließen wir das Gebäude mit der Gewißheit, einen kleinen Beitrag für die Zulassung einer gesamtdeutschen Delegation zur Außenministerkonferenz in Berlin geleistet zu haben.

Charlotte Eichler

Beim englischen Kommandanten

Im Auftrage der Kollegen unseres Werkes besuchte unsere Delegation die englische Kommandantur, um unsere Forderung nach Teilnahme einer gesamtdeutschen Delegation an der Außenministerkonferenz zu übermitteln. Voller Erwartung fuhren wir zum Olympiastadion und meldeten uns bei der englischen Kommandantur auf der Wache. Von hier wurden wir höflich und konkret nach Vortragen unserer Wünsche zum Gebäude des Kommandanten geschickt. Hier trugen wir unser Anliegen in der Anmeldung vor und mußten erfahren, daß der Kommandant, Generalmajor Colman, zu Tisch gefahren wäre. Leider war es auch unbestimmt, wann er wieder zurückkäme. Noch während unseres Gesprächs in der Anmeldung kam ein Herr hinzu, der uns als Sekretär des Kommandanten vorgestellt wurde. Ihm übergaben wir den Brief mit der Bitte, diesen an den Kommandanten weiterzuleiten. Das wurde uns auch zugesichert, wobei uns der Sekretär sagte, daß er noch mehrere derartige Briefe an den Kommandanten weiterleiten müßte. Da wir gerne gewußt hätten, an wen wir unseren Brief übergeben hatten, baten wir den Sekretär des Kommandanten um den Namen. Dieser Frage aber wich er mit einem lächelnden „ich bin auch nur so ein kleiner Angestellter wie hier mein Kollege in der Anmeldung“ aus. So mußten wir nur mit halbem Erfolg zurückkehren. Die Unzahl der Briefe aus allen Teilen der Bevölkerung aber wird dazu beitragen, daß unsere Forderung nicht vergessen wird: Teilnahme einer gesamtdeutschen Delegation an der Außenministerkonferenz in Berlin zur Beratung der Deutschlandfrage.

Franz Zschaler Kst. 438

Die neugebildete Zupfinstrumentengruppe unseres Werkes stellte sich vor!

Für uns von der Zupfinstrumentengruppe waren die Weihnachtsfeiern für unsere Kinder ein besonderes Ereignis, da wir das erstmal als die jüngste unserer zahlreichen Kulturgruppen im Werk — sie besteht erst acht Wochen — den großen Schritt wagten und den Kindern sowie den Angehörigen durch das Spielen der Weihnachtslieder Freude bereiteten.

Am ersten Abend fand sogar ein Freundschaftstreffen zwischen den Kolleginnen vom Schiffsbau Köpenick und unserer Kulturgruppe statt. Durch unseren Musiklehrer, Kollegen Willi Schmidt als Dirigent, wurde ein gutes Zusammenspiel erzielt. Was könnte uns mehr Freude bereiten, wo wir doch jede nur denkbare Unterstützung von unserer Regierung zur Entfaltung des

kulturellen Lebens erhalten. Natürlich werden wir lernen und uns weiterentwickeln.

Ab Januar haben wir wieder jede Woche einen Übungsabend für Anfänger und einen Übungsabend für fortgeschrittene Mandolinen-, Mandola- und Gitarrenspieler, damit wir etwas eher zum Ziel kommen.

Unsere Veranstaltungen im Schiffsbau Köpenick und im Altersheim Friedrichshagen haben gezeigt, was wir schon gelernt haben. Sie haben uns aber auch gezeigt, daß wir noch sehr viel lernen müssen. Deswegen werden wir uns auch weiter anstrengen, um am Ende des Jahres mit den Zupfinstrumentengruppen anderer Werke in den Wettbewerb treten zu können. Beyer



Unsere Zupfinstrumentalgruppe bei ihrem ersten Auftritt

Lernaktiv „13. Oktober“ begrüßt Berliner Außenministerkonferenz

In einer Resolution begrüßt das Lernaktiv „13. Oktober“ unserer Lehrwerkstatt die Durchführung der Außenministerkonferenz in Berlin und übernimmt als Ausdruck des Dankes für die Initiative der Sowjetunion zur Einberufung der Konferenz folgende Verpflichtungen:

1. geschlossen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beizutreten;
2. im 6. Berufswettbewerb die Leistungen so zu steigern, daß sie bei der nächsten Auswertung von der 19. Stelle zu den ersten Zehn aufrücken können;
3. ihren Beitrag zum Wiederaufbau Berlins zu leisten, indem sie ab 1. Januar 1954 monatlich eine Aufbauschicht leisten;
4. zur Unterstützung des Friedenskampfes der deutschen Patrioten in Westdeutschland einen Korrespondenzzirkel zu bilden und den Menschen in Westdeutschland auf diesem Wege die ihnen verschwiegene Wahrheit über die Erfolge der Deutschen Demokratischen Republik mitzuteilen.

Die BGL teilt mit:

Die juristische Sprechstunde im Monat Januar 1954 ist auf den 14. Januar 1954, 14 Uhr, in den Räumen der DSF festgesetzt.

Es besteht hier wieder die Möglichkeit, in Rechtsangelegenheiten Fragen zu stellen und sofort Antwort darauf zu erhalten.

Wir gratulieren unserem Schnitzzirkel

Vor drei Jahren wurde der Schnitzzirkel unseres Werkes aus der Taufe gehoben. Schon sehr bald hatten sich 28 Kolleginnen und Kollegen unter der fachkundigen Anleitung unseres Kollegen Max Rossa die ersten Anfangskenntnisse angeeignet. Viele Schwierigkeiten galt und gilt es auch manchmal heute noch zu überwinden.

Kollege Rossa erklärte uns in einem Gespräch: „Es geht ja nicht nur darum, irgendein Tier darzustellen, man muß auch seine Lebensweise kennen. Wissenschaft und Kunst gehören zusammen.“ Wer die erste Ausstellung der Berliner Laienkünstler in der Deutschen Sporthalle besucht hat, der wird auch Ausstellungsstücke unserer Kollegen Rossa und Gläser gesehen haben. Kollege Rossa erhielt sogar für seine Arbeiten den ersten Preis.

Jetzt umfaßt der Schnitzzirkel zwölf aktive Kolleginnen und Kollegen. Wie wir vom Kollegen Rossa erfahren, bereitet sich der Zirkel jetzt bereits auf eine Ausstellung zum 1. Mai vor. Wir wünschen allen Teilnehmern des Schnitzzirkels auch weiterhin viel Erfolg bei ihrer schönen Arbeit.

Unser Sportbericht

Mit einem Selbsttor wurde das neue Jahr begonnen

Fortuna Biesdorf I — Motor Wuhlheide I 2:2 (1:0)

Jahresbeginn mit Hindernissen. Da der Mannschaftsköffer fehlte, kam die zweite Mannschaft kampflös um die Punkte. Glücklicherweise half Dynamo Biesdorf noch unserer ersten Mannschaft aus.

Vom Anfang an ist unsere Mannschaft im Mittelfeld überlegen, aber vor dem Tor ist es immer wieder zu Ende. Dafür erzielt Hoffmann unglücklicherweise ein wunderschönes Selbsttor, und Landgraf

schlägt einen Elfer gegen die Querlatte.

In der zweiten Spielhälfte nimmt unsere Elf das Ruder mehr und mehr in die Hand. Panke gelingt der Ausgleich, und Hadeball verwandelt eine Flanke von rechts zum Führungstreffer. Dann ist aber wieder das Pulver verschossen. Der schwere Boden macht unserer Elf schwer zu schaffen. Biesdorf erzielt den Ausgleich, und nur mit Mühe kann wenigstens ein Punkt gerettet werden.

Gert Grawe

Berichtigung

In dem Artikel „Hier spricht die Technik“, HF-Sender, Nr. 38/53, muß es bei dem Beispiel S 15/40 i richtig heißen:

40 — Anodenstrom (40 Amp)
Die Redaktion

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Joachim Krause. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. — Druck: Tribune, Hauptwerk Berlin-Treptow